

Strukturierung

Kapitelübersicht

- > Definition
- > Relevanz für die Zielgruppe
- > Wissenschaftliche Grundlagen
- > Prinzipien und Maßnahmen
- > Literatur und Links

Definition

Der Begriff Strukturierung (bezogen auf Schulunterricht) ist in der Fachliteratur nicht definiert (Lipowsky 2020) und umfasst in einigen Fällen mehrere Teilbegriffe. Im Folgenden wird er im Sinne der didaktischen Strukturierung nach Lipowsky gefasst, also in die inhaltliche Aufbereitung des Unterrichts in Teilschritte und eine für die Schüler*innen wahrnehmbare Gliederung und Phasierung des Unterrichts. Die didaktische Strukturierung „setzt einen sorgfältig geplanten Unterricht voraus und kann somit als wichtige Voraussetzung für angemessene Anforderungen an die Lernenden begriffen werden“ (Lipowsky 2020).

Relevanz für die Zielgruppe

Eine gute Strukturierung der Lernumgebung und des Unterrichts selbst kann in hohem Maße dazu beitragen, dass Schüler*innen mit Hörbehinderung freie Kapazitäten sowohl für das Sprachverständnis als auch für den Lerninhalt haben, da über die Struktur der Lernumgebung und des Unterrichts die organisatorischen Elemente so klar gestaltet sind, dass hierfür keine Kapazität auf Seiten der Schüler*innen benötigt wird und die (sprachlich) vermittelten Lerninhalte in den Mittelpunkt rücken können.

Wissenschaftliche Grundlagen

Generell zeigen bereits Studien mit Kindern ohne Hörbehinderung, dass Strukturierung zu einem gelingenden Unterricht beiträgt. Bündelt man etwa die Variablen, die nach der Metastudie von Hattie (2014) in den Bereich der didaktischen Strukturierung fallen (z. B. Direkte Instruktion, problemorientiertes Lernen), so zeigt sich, dass der didaktischen Strukturierung ein allgemein positiver, in seiner Ausprägung dabei deutlich unterschiedlicher Effekt auf den Lernerfolg zugeschrieben wird (z. B. Direkte Instruktion $d=0.4$, problemorientiertes Lernen $d=0.15$) (Maurer 2016).

Für Kinder und Jugendliche mit einer Hörbehinderung kann didaktische Strukturierung in Verbindung mit Visualisierung ansonsten lautsprachlicher Lerninhalte eine noch höhere Bedeutung haben, weil die Kinder



und Jugendlichen Studien zufolge potentiell geringere Kapazitäten im Arbeitsgedächtnis und nur eingeschränkte Möglichkeiten der geteilten Aufmerksamkeit haben. Wenn z. B. auditive und visuelle Reize gleichzeitig im Unterricht verarbeitet werden, kann das insgesamt zu einer kognitiven Überlastung führen (Hintermair et al. 2014).

Eine gute Strukturierung der Lernumgebung und des Unterrichts selbst kann daher dazu beitragen, dass Schüler*innen mit Hörbehinderung dabei entlastet werden, Sprach- und Lerninhalte gleichzeitig zu verarbeiten. Die organisatorischen Elemente sind dabei über die Struktur der Lernumgebung und des Unterrichts so klar gestaltet, dass hierfür wenig Kapazität auf Seiten der Schüler*innen benötigt wird und die Lerninhalte in den Mittelpunkt rücken können.

Prinzipien und Maßnahmen

Die Strukturierung von Unterricht lässt sich in folgende Prinzipien aufgliedern (Stecher & Rauner 2019):

- Vorbereitete Lernumgebung
- Phasierung
- Gestaltung von Phasenübergängen
- Transparenz zu Ablauf und Zielen
- Ergebnissicherung

Diese Prinzipien werden im Folgenden genauer beschrieben.

Vorbereitete Umgebung

In einer vorbereiteten Lernumgebung sollen Schüler*innen die Gelegenheit haben zu lernen, zu forschen, soziale Erfahrungen zu machen und sich wohl zu fühlen. Dazu muss die Lernumgebung drei Kriterien erfüllen: Sie muss strukturiert sein mit Blick auf eine räumliche, themenorientierte und dialogfördernde Gestaltung von Unterricht.

In einer räumlich **strukturierten Lernumgebung** ist eine klare Ordnung erkennbar: Vorhandene Funktionsecken (z. B. die Lesecke, Mathewerkstatt) sind klar zu erkennen, täglich benötigte Materialien haben einen festen Standort, sind deutlich gekennzeichnet und schnell greifbar. Auch eine Prüfstation zur Kontrolle der Hörsysteme sollte im Klassenraum vorhanden sein und ihren festen Platz haben, so dass die Schüler*innen z. B. einen Batteriewechsel selbständig und reibungslos durchführen können.

In einer **themenorientierten Lernumgebung** sind die aktuellen mittelfristigen Unterrichtsvorhaben der einzelnen Unterrichtsfächer erkennbar. So kann z. B. ein Thementisch gestaltet werden, auf dem passende Bücher (verschiedene Leseneiveaus farblich gekennzeichnet) ausgestellt werden. Auch Plakate zum Thema (z. B. Fotos eines Lerngangs zu Beginn des mittelfristigen Unterrichtsvorhabens) bieten die Möglichkeit, konkrete Erfahrungen der Schüler*innen kontinuierlich aufgreifen zu können. Eine Pinnwand gibt eine Übersicht über die Fragen der Schüler*innen zum Thema, welche im Laufe der Unterrichtssequenz gemeinsam oder individuell bearbeitet und beantwortet werden.



Eine **dialogfördernde Lernumgebung** begünstigt die Kommunikation der Schüler*innen untereinander. Sie ist dadurch gekennzeichnet, dass sie z. B. im Rahmen einer Murmelphase oder beim Kooperativen Lernen einen Austausch untereinander ohne einen Wechsel der Sozialform ermöglicht. Darüber hinaus sollte eine dialogfördernde Lernumgebung für Schüler*innen mit dem Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation optimale Verstehensbedingungen schaffen. Hierzu gehört die Optimierung der Raumakustik zur Verkürzung der Nachhallzeit, der konsequente Einsatz einer Übertragungsanlage sowie die Nutzung einer Lärmampel bei Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeiten ebenso wie das Schaffen notwendiger visueller Wahrnehmungsbedingungen wie beispielsweise eine Sitzordnung, die eine störungsfreie Face-to-Face-Interaktion zulässt.

Phasierung

Die Phasen eines Unterrichts sind so etwas wie die Kapitel eines Buches, welche den Aufbau einer Unterrichtssequenz maßgeblich bestimmen. Weil Schüler*innen besser lernen, wenn sie klare Instruktionen erhalten und Bescheid wissen, was zu tun ist, ist es wichtig, jede Phase einer Stunde mit einer eigenen klaren „Kapitelüberschrift“ zu versehen, aus der hervorgeht, worum es inhaltlich in der jeweiligen Phase geht und was der Inhalt mit der übergeordneten Frage- bzw. Problemstellung der Unterrichtssequenz zu tun hat. Es lohnt sich, die „Überschriften“ der einzelnen Unterrichtsphasen schüler*innengerecht zu formulieren, damit die Schüler*innen eine Vorstellung davon entwickeln können (Unruh & Petersen 2011).

Für eine sowohl **schüler*innenorientierte** als auch gleichermaßen **inhaltsbezogene Phasierung** einer Unterrichtssequenz ist es erforderlich:

- den Lerngegenstand der Unterrichtssequenz in seiner Sachstruktur, d. h. seinen sachlogischen Aufbau, zu analysieren und einen entsprechenden sachlogischen Aufbau der Lehr-Lern-Sequenzen zu schaffen
- eine Passung zwischen dem Lerngegenstand und den Lernvoraussetzungen der Schüler*innen (im Sinne einer didaktischen Reduktion) vorzunehmen
- auf dieser Basis für jede Unterrichtsphase Etappenziele zu formulieren und an Phasenübergängen (Gelenkstellen) zu überprüfen, ob diese von allen Schüler*innen erreicht werden konnten

Gestaltung von Phasenübergängen

Nur durch eine wirksame Verzahnung der einzelnen Unterrichtsphasen bleibt der inhaltliche rote Faden für die Schüler*innen erkennbar. Daher muss auf die Gestaltung der Phasenübergänge ein besonderes Augenmerk gelegt werden.

Grundsätzlich kann bei der Gestaltung von Phasenübergängen zwischen **(ritualisierten) Phasentrennern** und **Gelenkstellen** unterschieden werden:

Phasentrenner	Gelenkstelle
Ziele: <ul style="list-style-type: none"> • Abschließen der vergangenen Phase • Lenkung der Aufmerksamkeit der Schüler*innen auf eine neue Phase 	Ziele: <ul style="list-style-type: none"> • Sicherung und Visualisierung wichtiger (Teil-)Ergebnisse • Angeben von Zielen für nächste Unterrichtsschritte
Umsetzungsmöglichkeiten: <ul style="list-style-type: none"> • Anschlagen einer Klangschale • Abspielen einer Aufräummusik als Signal für die Lernenden, zum Ende ihrer Arbeit zu kommen und sich, sobald die Musik ausklingt, z.B. im Gesprächskreis zu versammeln • Vorklatschen eines einfachen Rhythmus, den die Schüler*innen aufnehmen (um dann gemeinsam langsam leiser zu werden) • Zublinzeln oder Antippen, z.B. zum Wechsel der Arbeits- oder Sozialform 	Umsetzungsmöglichkeiten: <ul style="list-style-type: none"> • „In der heutigen Stunde haben wir uns bisher mit ... befasst und ... besprochen, jetzt wollen wir zu ... übergehen.“ • „Wir haben jetzt unsere Vermutungen zum Thema ... hier an der Tafel festgehalten. Die meisten von euch denken, dass Ein paar Schüler*innen vermuten aber, dass In der nächsten Phase wollen wir diese Vermutungen überprüfen.“ • „Ich sehe, ihr habt sehr gut strukturierte Plakate für eure Präsentationen erstellt. Jetzt habt ihr 10 Minuten Zeit, anhand unserer erarbeiteten Kriterien eure Präsentation einzuüben. Wer kann die Kriterien nochmals kurz benennen?“

Transparenz zu Ablauf und Zielen

Im Unterricht Transparenz bzgl. der Ziele und des Ablaufs herzustellen schafft vor allem für Schüler*innen mit Hörbehinderung einen Rahmen von Klarheit und Verlässlichkeit.

Zieltransparenz als Grundvoraussetzung für zielgerichtetes und selbständiges Schüler*innenhandeln sichert die Lehrperson, indem sie:

- die (gemeinsam mit den Schüler*innen erarbeitete) Problem- oder Fragestellung herausstellt und visualisiert
- transparent macht, welche Kenntnisse/Kompetenzen die Lernenden in der Unterrichtssequenz erwerben sollen

Den **Ablauf transparent** zu machen bedeutet, den Schüler*innen einen Überblick darüber zu geben:

- in welchen Sozial- und Arbeitsformen gearbeitet wird
- wann Zuhörphasen und Hörpausen sind, bzw. wann die Übertragungsanlage eingesetzt wird
- wie viel Zeit für die jeweilige Phase zur Verfügung steht, z. B. durch einen „Time-Timer“ (Tischuhr mit Zeitablaufscheibe)
- in welcher Phase wir uns gerade befinden, z. B. mit einem verschiebbaren (roten) Pfeil

Ergebnissicherung

Die Ergebnissicherung zum Abschluss einer Unterrichtssequenz kommt häufig zu kurz. Dabei bietet sich gerade diese Unterrichtsphase besonders dazu an, „die Ernte einzufahren“ (Unruh & Petersen 2011) – also gemeinsam mit den Schüler*innen den Blick auf ihren individuellen Lernzuwachs zu richten.



So kann die Ergebnissicherung genutzt werden, um:

- die Problem- oder Fragestellung der Unterrichtssequenz zu beantworten
- Unterrichtsinhalte zusammenzufassen und zu wiederholen
- Ergebnisse zu dokumentieren
- neu Gelerntes einzuüben bzw. anzuwenden
- einen Transfer herzustellen
- den Lernerfolg zu kontrollieren

Voraussetzung für eine effektive Ergebnissicherung ist die kognitive und sprachliche Aktivierung aller Schüler*innen in dieser Phase.

In der folgenden Übersicht finden Sie Maßnahmen, die zur Umsetzung der oben aufgeführten Prinzipien zur Strukturierung beitragen können.

	Strukturierung
1.	Sorgen Sie für eine vorbereitete Lernumgebung, indem Sie diese strukturiert, themenorientiert und dialogfördernd gestalten.
2.	Stellen Sie die Passung zwischen Lerngegenstand und Lernvoraussetzungen her, indem Sie auf eine schüler*innenorientierte und inhaltsbezogene Abfolge, Länge und Gestaltung der Unterrichtsphasen achten.
3.	Sorgen Sie für Transparenz, indem Sie den Schüler*innen sowohl die Ziele als auch den Ablauf des Unterrichts offenlegen.
4.	Kennzeichnen Sie Phasengrenzen, indem Sie Rituale nutzen.
5.	Machen Sie den Kompetenzzuwachs der Schüler*innen sichtbar, indem Sie (Teil-) Ergebnisse sichern.



Literatur und Links

Hattie J (2014) Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen. Schneider Verlag, Hohengehren

Hintermair M, Knoors H, Marschark M (2014) Gehörlose und schwerhörige Kinder unterrichten. Psychologische und entwicklungsbezogene Grundlagen. Median, Heidelberg

Lipowsky F (2020) Unterricht. In: Wild E & Möller J (Hrsg.): Pädagogische Psychologie. Springer, Berlin

Maurer C (2016) Strukturierung von Lehr-Lern-Sequenzen. Studien zum Physik- und Chemielernen. Band 119. Logos, Berlin

Unruh T & Petersen S (2011) Guter Unterricht. Praxishandbuch. AOL, Hamburg